

# Georg Meisel und die Erzbruderschaft vom Campo Santo Teutonico

Von AMBROSIUS ESSER OP

## I

Georg Meisel gehört zu den vielen interessanten und merkwürdigen, aber auch ein wenig rätselhaften Gestalten, die die Szene des Deutschtums in Rom belebt haben und beleben. Allein schon seine beiden Grabmäler, das eine, unbenutzte, in der Kirche S. Maria dell'Anima, das andere, benutzte, in der Kirche S. Maria della Pietà im Campo Santo dei Teutonici e Fiamminghi, deuten dies an. Aber obwohl Meisel ziemlich wohlhabend war, hinterließ er in Rom nur wenige Spuren seines Lebens und seiner Tätigkeit. Zu diesen gehört eine der Erzbruderschaft vom Campo Santo Teutonico gewidmete Stiftung, deren Auswirkungen so waren, daß einem bei ihrer Betrachtung der bekannte Vers einfällt: „Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentis.“\*

## II

Georg Meisel, der sich auch Maysel, Meusel, Meissel, Misellius und Miseglia nannte, wurde nach eigener Angabe 1626 oder 1627 in Bamberg geboren<sup>1</sup>. Sein Vater war der Bamberger „Steuerschreiber“ Johannes Meisel<sup>2</sup>. Dieser muß auf dem Posten eines Schreibers bei der Wochenstube von Bürgermeister und Rat der Stadt Bamberg gewirkt haben, der die Erhebung und Verbuchung des „Wochengeldes“, einer wöchentlich fällig werdenden Besitzsteuer, oblag. Vorerst taucht sein Name am 28. Oktober 1627 als der des Bauhofschreibers, d. h. des Schreibers bei dem Burgershofe, von Bürgermeister und Rat der Stadt, auf<sup>3</sup>. Am 16. November 1635 folgte ihm in diesem Amt ein Georg Wieland. Doch war Johannes Meisel (Meusel) 1635 noch am Leben. Denn mit Urkunde vom 12. November 1642 veräußerten

---

\* Vergilius, Aeneis, lib. II, v. 49.

<sup>1</sup> Roma, Archivio Segreto Vaticano, Proc. Consist. 81, f. 440<sup>v</sup>. – Es handelt sich um eine Zeugenaussage in dem Informativprozeß über Sebastianus Knab O. P., Erzbischof von Naxijewan in Großarmenien. Vgl. A. Eszer O. P., Sebastianus Knab O. P., Erzbischof von Naxijewan (1682–1690). Neue Forschungen zu seinem Leben, Archivum Fratrum Praedicatorum (= AFP) 43 (1973), 215–286; 216.

<sup>2</sup> Fr. Wachter, Generalpersonalschematismus der Erzdiözese Bamberg (Bamberg 1908) Nr. 6603.

<sup>3</sup> Bamberg, Stadtarchiv, B-4 Nr. 35 S. 57. Diese und die folgenden das Bamberger Stadtarchiv betreffenden Mitteilungen machte uns lebenswürdigerweise der leider verstorbene Herr Ger.-Ass., Bürgermeister und Stadtkämmerer a. D., Stadtrat Hans Paschke, ein verdienter Heimathistoriker in Bamberg.

er – ohne Berufsangabe – und der Visierer Jakob Hainlein als Vormünder der Kinder des Dr. iur. und Assessors des kaiserlichen Kammergerichts zu Speyer Ernst Rorauf im Beisein des kaiserlichen Landgerichtsassessors Dr. iur. Erhardt Hoffmeister sowie des fürstbischöflichen Kanzlei- und Landgerichtsschreibers Georg Backer an das fürstbischöfliche Seminarium Ernestinum, vertreten durch den fürstbischöflichen Fiskal Jakob Oltsch sowie den öffentlichen Notar Nikolaus Reiblein, die durch das – schwedische – Kriegswesen ruinierte Behausung ihrer Mündel zum Bock in der Au<sup>4</sup> um 450 fl., einschließlich 120 fl. Belastung<sup>5</sup>. Überdies erscheint in dem 1645 angelegten Zinsbuch der Pfarrei St. Martin<sup>6</sup> „Hans Meusel“, Schreiber, als Besitzer des Hauses zu der Sichel<sup>7</sup>. Georg Meisel besuchte die Lateinschule, zusammen mit dem späteren Dominikaner, Erzbischof von Naxijewan in Großarmenien und kaiserlichen Gesandten am Hofe von Isfahan, Sebastianus Knab, über den er im Informativprozeß aussagte<sup>8</sup> und der aus einem ähnlichen Familienkreis stammte wie Meisel selbst. Freilich war Knab ein oder mehrere Jahre jünger als sein Schulkamerad. Dieser wurde Kleriker, jedoch zunächst nicht Priester. Erst am 27. Juli 1655 erhielt er die für die Priesterweihe erforderlichen litterae dimissoriae seines Ordinarius<sup>9</sup>, des Fürstbischofs von Bamberg, Philipp Valentin Voit von Riemeck<sup>10</sup>. Im gleichen Jahr stieg Meisel zum Kammerherrn Papst Alexanders VII. (1655–67) auf, der im April des gleichen Jahres den Stuhl Petri bestiegen hatte. Er gehörte fortan zur „Familia“ des Papstes, und aus dem Jahre 1663 ist unter den Papieren des I. Custos der Vatikanischen Bibliothek, des Griechen aus Chios Leon Allatii (Leone Allacci), die Abschrift zweier Dokumente erhalten, die beweisen, daß Meisel dem Papst ein handgeschriebenes Buch aus der Bibliotheca Palatina überbringen sollte<sup>11</sup>. Im Jahre 1666 war er dann „Clericus ultramontanus“ des Heiligen Kollegiums<sup>12</sup>. Hiermit hatte er den Höhepunkt seiner kurialen Laufbahn erreicht, die offenbar nur auf seinem persönlichen Verhältnis zu Alexander VII. beruhte.

<sup>4</sup> Bamberg, Stadtarchiv, Nr. 496, Austr. 39.

<sup>5</sup> Ibid., B 5 Nr. 66 S. 168.

<sup>6</sup> Ibid., B 8 Nr. 171 S. 3.

<sup>7</sup> Ibid., Nr. 495, Austr. 4.– Vgl. hierzu *A. Eszer O.P.*, Zu einigen bisher ungelösten Problemen um Sebastianus Knab O.P., in: AFP 44 (1974) 263–270; 262 f.

<sup>8</sup> Vgl. oben Anm. 1. – Dies war nicht die einzige Verbindung Meisels zum Predigerorden: Zum Dominikanerkonvent in Bamberg gehörte P. Fr. Raymundus Meiselius, zeitweilig Prior in Rottweil, † 1665. II. 23 (Augsburg, Diöz.-Archiv, Hs. 8° K 90 II: Geschichte der Deutschen und hernach Sächsischen Provinz Pred. Ordens, zusammengetragen von dem Hochw. P. M. Karl Welz ..., Bd. II, S. 25)

<sup>9</sup> *Fr. Wachter* (Anm. 2)

<sup>10</sup> *P. Gauchat*, O. M. Conv., Hierarchia catholica medii et recentioris aevi, IV (Monasterii 1935) 109 (Bambergensis et n. 8): 1658. I. 14, + 1672. II. 3.

<sup>11</sup> Siehe unten, Anhang.

<sup>12</sup> *P. Gauchat* (Anm. 10) 61.– Hier wird Meisel als „familiaris“ des Papstes bezeichnet. Er hatte das genannte Amt inne von 1666. I. 11 bis 1667. II. 6.

Die große und bisher ungelöste Frage ist, wie Meisel in das Gefolge des Papstes gelangen konnte. Es ist ganz deutlich, daß Alexander VII. ihn schon vor dem Antritt seines Pontifikates gekannt haben muß. Während seiner deutschen Nuntiaturs hätte Fabio Chigi mancherlei Gelegenheit haben können, den jungen oberfränkischen Kleriker kennenzulernen oder wenigstens von ihm zu hören. Aber in den Briefen und Tagebuchaufzeichnungen aus dieser Epoche seines Lebens fällt der Name Meisels kein einziges Mal, wohl der des weit wichtigeren Beraters in wissenschaftlichen Dingen, Lucas Holstenius<sup>13</sup>. Und da Meisel es ebenfalls mit den privaten wissenschaftlichen Interessen des späteren Papstes zu tun haben sollte, liegt die Annahme nicht sonderlich fern, daß es Holstenius gewesen ist, der den Nuntius Fabio Chigi auf Meisel aufmerksam machte. So traf der Bischof von Nardò Holstenius etwa am Sonntag, dem 28. September 1642<sup>14</sup>. Zurück in Rom, empfing der nunmehrige Kardinal Holstenius und einige Alumnus des Collegium Germanicum-Hungaricum<sup>15</sup>. Zwar ist Chigi nie bis Bamberg gekommen, aber im August/September 1642 unternahm er auf dem Rhein und Main eine Schiffsreise von Köln nach Würzburg<sup>15</sup>, um der Wahl des Fürstbischofs beizuwohnen und dem Erwählten, Johann Philipp von Schönborn, der später auch Erzbischof und Kurfürst von Mainz werden sollte, die Bischofsweihe zu erteilen<sup>17</sup>. Mit ihm bekam der Nuntius später freilich Ärger. Am 6. Juni 1643 schrieb er dem Prälaten bereits, um ihn zu ermahnen, er solle sein Amt gut führen<sup>18</sup>. Auch mit von Schönborns Vorgänger, Philipp von Hatzfeldt, Bischof von Würzburg und Bamberg,

<sup>13</sup> H. Bückler, Der Nuntius Fabio Chigi (Papst Alexander VII.) in Münster 1644–1649 (Sonderdruck aus Westfälische Zeitschrift 108 [1958] 20 f), gibt das Gefolge des Nuntius an und schildert 36–39 dessen Freundeskreis. Zu Lucas Holstenius siehe F. Wagner, Aus dem Leben des Lucas Holstenius, in: Zeitschrift für Hamburgische Geschichte 11 (1903) 388–410. In den Veröffentlichungen von V. Kybal – G. Incisa della Rocchetta, La Nunziatura di Fabio Chigi (1640–1651) (Miscellanea della R. Deputazione Romana di Storia Patria XIV) vol. I, 1–2 (Rom 1943–46); P. Sforza Pallavicino, Della vita di Alessandro VII, voll. 1–2 (Prato 1939–40) und A. von Reumont, Fabio Chigi – Papst Alexander VII. in Deutschland, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 7 (1885) 1–48, kommt der Name Meisels nicht vor.

<sup>14</sup> Roma, Biblioteca Apostolica Vaticana (=BV), Chigi a. I. 8(7), f. 20<sup>r</sup>: „Vedo il Dott. Holstenius“.

<sup>15</sup> BV Chigi a. I. 8 (9), f. 1<sup>r</sup>. – Meisels Name fehlt freilich in den Listen der ehemaligen Alumni des Pont. Collegium Germanicum-Hungaricum. (Frdl. Auskunft von Herrn Archivar Richard Schottenhaml).

<sup>16</sup> Geschildert von ihm selbst in seinen Tagebüchern (BV Chigi a. I. 8 (7), f. 16<sup>r</sup>–19<sup>r</sup>. Vgl. auch Brief Chigis vom 9. August 1642, in: V. Kybal–G. Incisa, (Anm. 13) I, 1, 29 n. 1: Br. Nr. 14).

<sup>17</sup> Joh. Philipp von Schönborn, \*1605. VIII. 6, † 1673. II. 12. 1621. X. 2 erhielt er eine Pfründe in Würzburg, 1635. XI. 15 wurde er Propst von St. Burkard dortselbst, 1642. VIII. 16 Bischof von Würzburg, 1647. XI. 19 Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Er erhielt auch das Bistum Speyer und betrieb eine antispanische Politik. War zielstrebig und erfolgreich. ADB 32 (1891) 275 f.

<sup>18</sup> V. Kybal–G. Incisa (Anm. 13) I, 1,35 u. n. 2.

den Kaiser Ferdinand II. im September 1635 zum I. Bevollmächtigten auf dem künftigen Friedenskongreß ernannt hatte<sup>19</sup>, war Chigi in Beziehung getreten. Am 28. Februar 1646 empfing er überdies in Münster die Deputierten von Mainz, Bayern, Österreich, Salzburg, Bamberg, Augsburg und Köln, um deren Klagen („gravamina de' cattolici“) anzuhören<sup>20</sup>. So darf man annehmen, daß der Nuntius und Bischof von Nardò über viele Einzelheiten auch in der Diözese Bamberg unterrichtet war und einiges über den oberfränkischen Volksschlag sowie den Klerus und die Verhältnisse in Bamberg selbst erfuhr.

### III

In Rom war Meisel zunächst mit der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell'Anima eng verbunden, so eng, daß er sich aufgrund eines Beschlusses des Provisorenkollegiums vom 30. August 1690 am ersten Pfeiler auf der Evangelienseite der Anima-Kirche ein Grabmal mit der Inschrift „vivens mori memor“ errichten lassen durfte<sup>21</sup>. Zu diesem Provisorenkollegium gehörte auch Meisel selbst. Nach dem Ausschluß der als calvinistisch geltenden Niederländer traten zu Beginn des 17. Jahrhunderts in der Verwaltung der Anima die Flamen so in den Vordergrund, daß sie das gesamte Institut beherrschten. Leute aus den konfessionell gemischten Gebieten des Hl. Römischen Reiches sollten keinen Zutritt mehr zu der alten Nationalstiftung erhalten. Am 8. Januar 1697 beschlossen die Provisoren mit 5 gegen 3 Stimmen, den korrekten und strengen Sakristan Artinger, einen Süddeutschen, der mit dem flämischen Kaplan Lambert durch dessen eigene Schuld in Konflikt geraten war, abzusetzen. Georg Meisel hielt dem aus dem Bistum Lüttich stammenden Reggente Jacomini die Stange, und man nahm sogar an, er stamme ebenfalls aus Lüttich<sup>22</sup>. Dies läßt vermuten, Meisel habe einen früheren Teil seines Lebens in der Gegend von Lüttich verbracht, vielleicht zusammen mit dem Bischof von Nardò, als dieser sich in Aachen aufhielt. Jedenfalls hielt er nun fest zu der belgischen Partei, der in dem Provisor Fürstenberg ein einziger „Deutscher“ gegenüberstand. Ihm schlossen sich im erwähnten Falle Ledrù und Jaquet an. Artinger appellierte an den kaiserlichen Botschafter Georg Adam Graf Martinitz, der dem Reggente befahl, in der Botschafterresidenz für den 28. Januar 1697 eine weitere Sitzung der Provisoren anzuberaumen. Bei dieser fehlten „wegen Un-

<sup>19</sup> 1632. L. 3 Bischof von Würzburg, 1633. X. 3 Bischof von Bamberg, † 1642. VII. 30 (V. *Kybal-G. Incisa*, I, 1 294 u. n. 2).

<sup>20</sup> BV Chigi a. I. 8 (7) f. 93<sup>f</sup>.

<sup>21</sup> *J. Lobninger*, S. Maria dell' Anima, die deutsche Nationalkirche in Rom (Rom 1909) XXII.— Wir folgen hier seiner Darstellung, da zur Zeit das Anima-Archiv wegen einer Neuordnung der Bestände nicht zugänglich ist.

<sup>22</sup> *J. Lobninger* (Anm. 21) XXIVs u. n. 1., wo der Autor selbst sogar annimmt, die Versicherung Meisels, aus Bamberg zu stammen, sei falsch.

wohlsein“ drei von ihnen, aber unter dem Druck des Botschafters beschlossen die übrigen die Erhöhung der Zahl der Provisoren auf die apostolische Zahl 12. Künftig sollte, wie schon in früheren Zeiten, zu ihnen der deutsche Uditore bei der S. R. Rota gehören. Auf einer weiteren Sitzung sollte der Reggente neu gewählt werden. Nach einigen Manövern setzte der Botschafter die Wahl des Grafen Fünfkirchen, des Grafen Hatzfeld und eines Herrn von Fenner zu Provisoren sowie des Grafen Karl von Fürstenberg zum Reggente durch. Wegen Beleidigung des Kaisers – Leopold I. – wurde der Provisor Hinesdael aus dem Kollegium ausgeschlossen und an seiner Stelle der Graf St. Julien gewählt. Durch Vermittlung eines Pater Diaz erhielten die Provisoren Jacomini, Taccoen und Meisel eine Audienz bei Botschafter Graf Martinitz, während der sie sich so „anmaßend“ verhielten, daß selbst Diaz Anstoß nahm. Infolgedessen schloß das Provisorenkollegium die drei Genannten in der Kongregation vom 5. März 1697 aus seinen Reihen aus und wählte am 14. März drei neue Provisoren. Vergebens appellierten die drei ausgeschlossenen Opponenten an die päpstliche Regierung, den römisch-deutschen Kaiser Leopold I., den König von Spanien und an mehrere Fürsten deutscher Staaten. Diese Ereignisse, die Meisel bei näherem Hinsehen denn doch als Mann einer Partei erscheinen lassen, bewogen Meisel, der Anima für immer den Rücken zu kehren<sup>23</sup>.

#### IV

Dem Campo Santo Teutonico war Meisel freilich ebenfalls seit Jahrzehnten verbunden und gehörte der Erzbruderschaft als Mitglied an. Von Juni 1669 an hatte er zwei Jahre hindurch als Depositarius, also Geldverwalter der Erzbruderschaft vom Campo Santo Teutonico gewaltet, und am 23. Oktober 1671 hatte er 302 Scudi und 12 1/2 Baiocchi auf das Konto der Erzbruderschaft beim Banco di Santo Spirito eingezahlt<sup>24</sup>. Doch hat der „abate“ Meisel in der Erzbruderschaft wohl nie eine so wichtige Rolle gespielt wie in der Nationalkirche S. Maria dell'Anima, eben weil er dort schon so stark in Anspruch genommen war. Nach seinem turbulenten Ausscheiden aus dem Bereich der Anima wird er sich um eine führende Position beim Campo Santo nicht mehr bemüht haben. Aber von seinem reichen Besitz erhielt die Anima nun nichts. Der Campo-Santo-Kirche stiftete Meisel 1705 einen neuen barocken Hochaltar. In den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts fiel dieser der Spitzhacke zum Opfer, nachdem freilich schon Rektor Anton de Waal den oberen Teil des Altars hatte wegnehmen lassen und man in dem Restaufbau einen Gipsabguß der Pietà von Wilhelm Ach-

<sup>23</sup> Ibid., XXV–XXVIII.– Wir bringen diese Schilderung so ausführlich, weil ohne sie das spätere Verhalten Meisels ganz unverständlich erschiene.

<sup>24</sup> Rom, Archiv des Campo Santo Teutonico (=ACST), Mazzo I Nr. 16. Die Abrechnung über das „depositariato“ war hinzugefügt, und der Empfang des Geldes wurde durch den Bankbeamten Matthias Vanderhorn bestätigt.

termann untergebracht hatte<sup>25</sup>. Unerfindlich bleibt nach wie vor, wie Meisel sein beträchtliches Vermögen ansammeln konnte.

## V

1. Am 8. Januar 1710, nicht am 10., wie manche Forscher meinen, starb der inzwischen mehr als achtzigjährige Meisel in seinem römischen Haus. Am 10. Januar eröffnete der Notar des Vikars von Rom, ein gewisser Fasciamonte, das Testament, und einen Tag später wurde ein offizieller Testamentsauszug (*particola*) mit den zugunsten der Erzbruderschaft erlassenen Legaten ausgestellt. Was der Abate nämlich anderen Personen oder Institutionen hinterließ, geht aus diesem Dokument nicht hervor. Die Tatsache, daß es sich um einen Auszug handelt, läßt darauf schließen, die Erbmasse habe sich nicht in dem der Erzbruderschaft zufallenden Besitz erschöpft. Meisels Wohn- und Sterbehaus liegt an der Ecke Vicolo del Babuccio – Vicolo del Putarello<sup>26</sup>, unterhalb des Quirinalpalastes und ist bis heute ziemlich unverändert geblieben, wie ein Vergleich der Wirklichkeit mit den im Campo-Santo-Archiv befindlichen Handzeichnungen ergibt. Das Haus gehörte zur Pfarrei SS. Vincenzo e Anastasio. Die gleichnamige Kirche liegt nahe der Fontana di Trevi und wird heute von den Zisterziensern der Abtei Casamari betreut. Beigesetzt wurde Georg Meisel sofort in der Kirche des Campo Santo Teutonico. Lange Zeit hindurch hatte der alte Mann sich nicht entscheiden können, seine Grabstätte dort zu wählen, weil er ja schon das „piccolo deposito“ in der Anima-Kirche besaß, von dem er sich nicht trennen mochte. So war das neue Grabmal, das seinen Platz am rechten Chorpfeiler der Campo-Santo-Kirche finden sollte, bei seinem Tode unvollendet gewesen. Die Frau des – ungenannten – Bildhauers übergab es der Erzbruderschaft. In seinem Testament hatte Meisel 200,-- Scudi für die Vollendung des Kunstwerkes – denn darum handelt es sich – ausgesetzt und verfügt, falls der Betrag nicht ausreiche, solle man die fehlende Summe

<sup>25</sup> Zur Stiftung des Altars durch Meisel siehe *Fr. Noack*, Das Deutschtum in Rom (Berlin-Leipzig 1927) 156. Zur Verstümmelung des Altaraufbaus während der Zeit des Rektors Anton de Waal siehe *E. Gatz*, Anton de Waal (1837–1917) und der Campo Santo Teutonico (RQ. S 38) (Rom-Freiburg-Wien 1980) 36 f. u. n. 133; 39.

<sup>26</sup> ACST Libro SSS vol. I, f. 31<sup>f</sup>. *A. Ruffini*, Dizionario etimologico-storico delle strade, piazze, borghi della città di Roma (Roma 1847) 18, stellt fest, der Name Vicolo del Babusso oder Babuccio sei dadurch zustande gekommen, daß Ende des 18. Jahrhunderts ein Mann namens Ubaldo dort gelebt habe, „di una forma ridicolissima e buffone di carattere“, der von den Jungen verhöhnt und „Balduccio“ genannt worden sei. Dann sei dieser Name auf das Gäßchen übergegangen, in dem Balduccio wohnte, und habe sich nach und nach in Babuccio verwandelt. Abgesehen von der falschen Jahrhundertangabe – es muß sich um das 17. Jahrhundert gehandelt haben, nicht um das „secolo scorso“ – erscheint die Erklärung als einleuchtend.

dem Legat für die Erzbruderschaft entnehmen<sup>27</sup>. Diese beschloß später, den Bildschnitzer (ebanista) Domenico Jeffe mit der Vollendung des Grabmales zu beauftragen. Freilich kam dieser nicht dazu, sich seines Auftrages zu entledigen. Das Denkmal in seiner heutigen Gestalt verdanken wir vielmehr Lorenzo Ottone, der hierfür am 2. April 1717 30 und am 2. August 1717 40 Scudi erhielt, während Agostino Canesti für die Feuervergoldung des Messingportraits des Verewigten am 2. Juli desselben Jahres 10 Scudi ausgezahlt bekam<sup>28</sup>.

2. Mit der Annahme der Testamentsverfügungen ihres Mitgliedes zu ihren Gunsten ließ die Erzbruderschaft sich Zeit bis zum 6. Juli 1710<sup>29</sup>. Die diesbezügliche Urkunde stellte der Vikariatsnotar Angelini aus. Es handelte sich um zwei Legate, einmal um das Haus am Vicolo del Babuccio, von dessen Einkünften jährlich so viele Mitgiften von 25 Scudi samt Brautkleid wie möglich an die würdigsten heiratsfähigen Töchter von Mitgliedern der Erzbruderschaft vergeben werden sollten. Natürlich hing die Würdigkeit der Jungfrauen von ihren Vätern ab, die die vorgeschriebenen Gottesdienste in den Oratorien der Erzbruderschaft besuchen und eine möglichst hohe *Punktzahl* erreichen mußten. Falls es mehr würdige Väter als Mitgiften gab, sollte das Los geworfen werden, mit einer Ausnahme: Eventuell anwesende Bamberger sollten bei Erfüllung der übrigen Bedingungen vorzugsweise und ohne Los eine Dot für ihre Tochter erhalten. Falls eine Jungfrau, die bereits ihre Mitgift erhalten hatte, vor der Hochzeit starb, mußte über ihre Mitgift erneut verfügt werden. Über die Einnahmen und Ausgaben aus diesem Legat mußte ein besonderes Rechnungsbuch geführt werden, und das womöglich wegen mangelnder Gelegenheit ersparte Geld mußte bei Banken angelegt werden, damit es weitere Mitgiftzahlungen ermögliche. Von demselben Legat mußte einmal im Jahr eine hl. Messe für das Seelenheil des Erblassers gefeiert werden.

Weit mehr als um das eigene Heil zeigte Meisel sich um das Seelenheil seiner Eltern besorgt. Das zweite Legat bestand nämlich in den Guthaben (luoghi) des Erblassers bei der Bank des Monte di San Pietro, die der Kir-

<sup>27</sup> ACST, l.c. – Hier spiegelt sich der Konflikt wider, in dem Meisel sich befand und in dem er sich schließlich für den Campo Santo entschied: „ma per un caso successo in detta chiesa (sc. di S. Maria dell' Anima) mi ha fatto mutar il pensiero, già che lascio che il mio corpo sia sepolto nella chiesa di Campo Santo...“, sofern die Erzbruderschaft dies gestatte. Freilich vermerkt ein vorhergehender Satz, Meisel sei aus den Reihen der Mitglieder der Erzbruderschaft gedrängt worden, seine Grablege auf dem Campo Santo zu wählen.

<sup>28</sup> ACST Lib. LLL, p. 29–31. Hiermit soll nicht gesagt sein, Ottone (*alias* Ottoni) habe das Gr

abmal Meisel neu entworfen. Er war hauptamtlich bei der Rev. a Fabrica die San Pietzro (Bauhütte) beschäftigt (Frdl. Hinweis von Frau Dr. U. V. Pace). Außer den schon Genannten waren Domenico Chaiser als Gelbschmied (ottonaro) und der Vergolder Ignazio Maruccio an dem Grabmal tätig. Der erstere erhielt 1717.III.10 für ein von ihm ausgeführtes Ornament 27 Scudi und 5ß Baiocchi, der letztere 1717.VI. 30 ein Honorar (25 Scudi?) für chemische Vergoldung (indoratura a mordante) – und Kolorierungsarbeiten (ACST Lib. LLL, f. 28<sup>f</sup> und 30<sup>v</sup>).

che des Campo Santo Teutonico vermacht wurden, damit wöchentlich je eine Messe für die Seele des Vaters Johannes und der Mutter Ursula gelesen würde<sup>30</sup>.

Damit nicht genug: Die Erzbruderschaft erhielt von Meisel auch je eine Reliquie der Märtyrerin St. Victoria, Jungfrau, und aus dem Haupt des Märtyrers St. Joachim. Am 20. November 1660 hatte sie der Tit.-Bischof von Porphyreon, Präfekt der päpstlichen Sakristei und Assistent der päpstlichen Kapelle, Ambrogio Landucci OSA<sup>31</sup>, dem Coemeterium des hl. Cyriacus entnommen und für authentisch erklärt<sup>32</sup>.

3. Meisels Erbe sollte in der Tat reiche Früchte verschiedener Art tragen. Dies zeigt zunächst ein Blick auf die jährlichen Abrechnungen. Das Haus besaß einen Oberstock, genannt casa superiore oder casa grande, der jährlich 90 Sc. einbringen sollte, zwei Wagen- oder Abstellräume (rimesse) zu 10 bzw. 12 Sc. und zwei Zwischenstöcke (mezzanini), beide zu 10 Sc. Insgesamt sollte es eine jährliche Miete von 143,20 Scudi einbringen. Weil zunächst Meisels Möbel abtransportiert werden mußten, begann die Vermietung im Juni 1710. Aber der erste Mieter, Giuseppe Gaballetti, erhielt nur den Hauptstock und einen Wagen- oder Vorratsraum. Er zahlte bis November 1717 650 Scudi Miete. Bis 1727 kamen 1503,63 Sc. herein. Von 1727 bis 1733 mietete der Graf Cherubini Farfanelli das Haus, und bis 1734 waren 3093,19 Sc. eingenommen worden. Bis 1754 beliefen sich die Kosten zur Verschönerung und Erhaltung des Grabmales Meisels auf insgesamt 302,75 Scudi, während man für Meisels Jahrgedächtnis am 8. Januar 67,50 Scudi ausgegeben hatte. Offenbar auch aus den Einkünften des Legats wurde der große Prozeß vor der S. R. Rota bezahlt, den die deutschen Erzbrüder führten, um die Töchter der flämischen und schweizerischen Bruderschaftsmitglieder vom Erhalt der Mitgiften auszuschließen. Der Prozeß kostete 482,33 Scudi<sup>33</sup>. Dies war sicher nicht im Sinne des Erblassers, der in seinem Leben gerade für die Flamen so große Sympathien bekundet hatte. Während der Jahre 1758–61 betrugen die jährlichen Mieteinkünfte jeweils 160 Scudi und 50 Baiocchi, während die Konten beim Monte S. Pietro, beim Monte Ristorato und beim Nuovo Monte 15 Scudi Zinsen erbrachten<sup>34</sup>. Im Jahre 1761 kamen insgesamt 171,99 Scudi ein. Davon gab die Erzbruderschaft aus für das Jahrgedächtnis des Stifters 1,50 Scudi, für Jungfrauen, die die Dot bereits empfangen, aber nicht ausbezahlt bekommen hatten, 12,60 Scudi, für andere Spesen 7,-- Scudi, für Bankgebühren

<sup>29</sup> ACST Lib. EEE, f. 39<sup>r</sup>–41<sup>r</sup>.

<sup>30</sup> ACST Lib. SSS vol. I, f. 31<sup>r</sup> und Mazzo VIII Nr. 28.

<sup>31</sup> Erwählt 1655. VIII. 30, † 1669. II. 16 (Gauchat, I. c., 285: Porphyrensis u. n. 4). Er stammte aus Siena und war Magister der Theologie.

<sup>32</sup> Originale der „autentiche“ ACST Mazzo III NNr. 39 und 40; sie sind unterzeichnet von Landuccio und von dem Sekretär Francesco Agnelli. Abschriften: ACST Lib. C, f. 65<sup>v</sup>.

<sup>33</sup> ACST Mazzo II Nr. 1, f. 1<sup>r</sup>–2<sup>r</sup>.

<sup>34</sup> ACST Mazzo VIII Nr. 30.



37 Baiocchi, für Ausgaben zum Ausgleich der schon vergebenen Mitgiften 20,78 Scudi, für versprochene Mitgiften 100,-- Scudi. Es blieb ein Rest von 29,74 Scudi, den die Erzbruderschaft zur Bezahlung einer Schuld aus dem Jahre 1758 verwandte, welche durch die Renovierung des Meisel-Hauses entstanden war<sup>35</sup>. Seit 1710 waren die reinen Mieteinkünfte von 143,20 auf 150,-- Scudi angewachsen, was vielleicht auf eine sehr langsame Inflation zurückzuführen ist.

Leider war der Streit um das Meisel-Erbe nicht mit dem Prozeß der deutschen gegen die flämischen Mitglieder der Erzbruderschaft beendet, sondern er setzte sich zwischen den deutschen Mitgliedern buchstäblich jahrhundertlang fort<sup>36</sup>.

## Anhang

ROMA, BIBLIOTECA VALLICELLIANA, CARTE ALLACCI vol. 148

1663. V. 25, Rom, Quirinalpalast. - Beamter des päpstlichen Hofes an Leon Allatius, I. Custos der Vatikanischen Bibliothek (Abschrift).

f. 143<sup>r</sup>

Illustrissimo e Reverendissimo Signor mio Padrone Osservatissimo,

In esecuzione della volontà di Nostro Signore potrà Vostra Signoria Illustrissima consegnare al Signor Giorgio il libretto manoscritto del Palatino, ritenendo presso di sè la copia autentica, affinché pervenuto alle mani della Santità Sua ne possa disporre come meglio le pare, et in tanto ricordevole della mia osservanza, le bacio riverentemente le mani.

Di Vostra Signoria Illustrissima e Reverendissima

Dalle stanze di Monte Cavallo  
25. di Maggio 1663

1663. V. 30, Rom.- Empfangsbestätigung, ausgestellt von Georg Meisel (Abschrift).

f.143<sup>v</sup>

Io Giorgio Meiselio, Aiutante di Camera di Nostro Signore, ho ricevuto dall'Illustrissimo e Reverendissimo Monsignor Allatio, Primo Custode della Biblioteca Vaticana, un libretto manuscritto, originale secondo che si presuppone del Conte Palatino del Rheno, scritto del 1596, e questo secondo l'ordine retroscritto, per portarlo a Nostro Signore, acciò esso ne disponga secondo che si compiace, e perciò ho fatto la presente ricevuta, scritta e sottoscritta di mia propria mano questo dì 30. di Maggio 1663

Io Giorgio Meiselio affermo quanto di sopra mano propria.

<sup>35</sup> Ibid.

<sup>36</sup> Vgl. *Fr. Noack* (Anm. 25), Bd. 1, 155.